

Klimawandel

Bis 2020 wird es vier Grad wärmer! - 24.02.08

München - Wir alle spüren die Folgen des Klimawandels. Dabei ist die durchschnittliche Temperatur in Deutschland gerade einmal um ein Grad gestiegen.

Nach einer jetzt veröffentlichten Studie der Universität Bayreuth stehen uns weit dramatischere Veränderungen bis zum Jahr 2020 bevor. Besonders stark betroffen werden der Süden und Westen Bayerns sein: Dort müssen sich die Menschen auf eine Erhöhung von vier Grad im Jahresdurchschnitt einstellen!

Schon jetzt häufen sich extreme Wetterereignisse. Das ist nach Ansicht der Experten allerdings nur der Anfang: „Extrem-Ereignisse wie Starkregen, Dürreperioden und Stürme könnten ein bislang ungekanntes Ausmaß erreichen.“ Der Klimawandel habe zunehmend drastische Auswirkungen auf unsere Gesundheit, die Natur, die Landwirtschaft, den Verkehr. Da Bayern sehr unterschiedliche Landschaftsformen aufweist, werde sich der Klimawandel sehr differenziert bemerkbar machen. So stellen die Wissenschaftler fest: „Insbesondere die Alpen werden eine merkliche Erwärmung erfahren.“

Gesundheit

„Alte Menschen, Kinder, Kranke und Behinderte sind verstärkt direkten Beeinträchtigungen durch sommerliche Hitze ausgesetzt“, heißt es in der Studie. Da sich mit der allgemeinen Erwärmung fremde Pflanzen wie Ambrosia mit ihren stark allergenen Pollen zunehmend breit machen, sei mit zunehmenden Auswirkungen auf Lunge und

Herzkreislaufsystem zu rechnen. Allergien nehmen weiter zu.

Wasserhaushalt

Bayern wird nicht von allgemeiner Wasserarmut bedroht sein, der Jahresniederschlag wird eher noch zunehmen. Aber: Es gibt häufigere Trockenperioden einerseits und Überschwemmungen andererseits.

Vegetation

Pflanzen reagieren sehr unterschiedlich auf klimatische Veränderungen. Manche Arten können sich gut anpassen, andere nicht. Wälder und Wiesen werden sich in Zukunft verändern, andere Pflanzenarten als heute werden dominieren. Sorgen bereiten den Forschern die so genannten invasiven Arten, die die heimische Flora verdrängen können.

Tierwelt

Schon in den letzten Jahren beobachten die Wissenschaftler die Einwanderung wärmeliebender Tiere. Das Zugverhalten vieler Vogelarten hat sich verändert. Tierarten, die sich nicht an die veränderten Bedingungen anpassen können, verschwinden zunehmend. Noch unklar sind die Wechselwirkungen mit der Pflanzenwelt, etwa bei jenen Insekten, die auf ganz spezielle Pflanzen angewiesen sind. Auch die Wechselwirkungen zwischen Schadinsekten (z. B. Borkenkäfern) und ihren

natürlichen Gegenspielern sind noch nicht absehbar.

Artenvielfalt

Hier warnt die Studie eindringlich: „Durch den Rückgang der biologischen Vielfalt wird die ökologische Funktionalität sowie Stabilität von Ökosystemen gefährdet.“ Stabile Berghänge, sauberes Grundwasser, aber auch die Bestäubung von Obstbäumen hängen jedoch stark von funktionierenden Ökosystemen ab. Insofern besehe auch eine erhebliche Gefährdung menschlicher Interessen.

Landwirtschaft

Die guten Nachrichten zuerst: Der Weinbau wird von der Erwärmung profitieren. Eine längere Vegetationszeit bietet der Agrarwirtschaft einen größeren Spielraum hinsichtlich Sortenwahl und Fruchtfolge. Im Frühjahr werden Spätfröste seltener. Aber: „Extremereignisse wie Dürren und Starkregen werden die Produktionsrisiken ganz maßgeblich erhöhen“, heißt es in der Studie. Zudem drohen Gefahren durch neue Schädlinge. Die Wissenschaftler warnen in diesem Zusammenhang vor dem Einsatz zusätzlicher Chemikalien und fordern eine weitere Unterstützung der ökoökologischen Landwirtschaft.

Forstwirtschaft

Eine zunehmende Waldbrandgefahr sowie wärmeliebende Schädlinge werden das Gesicht der Wälder drastisch verändern. Fichten und Kieferntemperaturen fern, zurzeit die häufigsten Baumarten in Bayern, werden in ihrem Bestand zurückgehen. Vorbeugend raten die Wissenschaftler zu einer stärkeren Durchmischung der Bestände vor allem mit Laubbäumen sowie einen erhöhten Abschluss

von Rehwild, um dem natürlichen Laubbaum-Nachwuchs eine Chance zu geben.
#

Wasserwirtschaft

Da die Hochwassergefahr durch Starkniederschläge steigt, warnen die Forscher vor einer weiteren Versiegelung des Bodens etwa durch Straßen sowie zum Verzicht auf Entwässerungssysteme in der Landwirtschaft. Damit in Dürreperioden genügend Grundwasser zur Verfügung steht, seien im ländlichen Raum Dämme zum Wasserrückhalt sinnvoll. Die Schifffahrt wird künftig häufiger mit Hochwasser und im Sommer zunehmend mit Niedrig-Wasserständen zu kämpfen haben.

Tourismus

Vor allem der Wintertourismus wird in Bayern stark betroffen sein, Der deutliche Rückgang der Schneesicherheit in den Mittelgebirgen und in den tieferen Lagen in den Alpen lässt künftig nur noch selten Wintersportmöglichkeiten zu.

Naturgefahren

Überschwemmungen und Blitzschlag führen zu einer erhöhten Gefährdung der Menschen. Erdrutsche und Felsstürze werden zunehmen. Wenn es im Winter schneit, besteht durch die geschwächten Wälder eine zunehmende Lawinengefahr. In trockenen Sommern drohen riesige Waldbrände.

Quelle: tz
Redakteur: ebu

URL dieses Artikels: http://www.tz-online.de/de/aktuelles/muenchen/artikel__33164.html

